

Volkstrauertag 2012 - Ansprache am Ehrenmal in Zell (Mosel)

Ansprache Bürgermeister Karl Heinz Simon zum Volkstrauertag am 18.11.2012 am Ehrenmal in Zell (Mosel)

„Weil die Toten schweigen, beginnt immer wieder alles von vorn.“ Diese denkwürdigen Worte stammen von dem französischen Philosophen Gabriel Marcel.

Mit dem Volkstrauertag trauern wir nicht nur um die Toten der Vergangenheit, sondern wir setzen der Spirale der Gewalt, die sich auch heute - 67 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs - unaufhaltsam weiter dreht, etwas entgegen. Wir bekennen uns heute zu dem, was die Toten, derer wir heute gedenken, uns sicherlich als ihr Vermächtnis aufgeben würden.

Richard von Weizsäcker hat gesagt: "Die Jungen sind nicht verantwortlich für das was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich, für das, was in der Geschichte daraus wird!" Das ist Teil der Verantwortung, die wir zu tragen haben! Der Verantwortung einer Generation, für die zwar die beiden Weltkriege ganz weit entfernt sind, weil sie sie selbst nicht erlebt hat und auch immer weniger Zeitzeugen leben, die davon erzählen können. Aber wenn sie es tun, wie ein heute 90-Jähriger aus Irmenach in der gestrigen Rhein-Zeitung, dann rütteln die Erlebnisse eines 20-jährigen die Hölle von Stalingrad uns heute noch auf.

Aber die Präsenz des Krieges ist 67 Jahre nach Kriegsende in Deutschland auch heute ein Thema geblieben, das uns auf den Nägeln brennt. Gebannt blicken wieder einmal nach Nahost. Während wir den Freiheitskampf in Syrien mit Hoffnung beobachten, sehen wir gleichzeitig mit Sorge die von den Machthabern provozierten kriegsähnlichen Zustände und das Leid der Zivilbevölkerung. Und genauso voller Sorge verfolgen wir in diesen Tagen im Fernseher die aktuellen Aufnahmen aus Israel. Raketenangriffe auf Jerusalem und Tel Aviv, heulende Sirenen!

Menschen die sich bei Luftalarm voller Angst auf den Boden werfen - das sind Bilder, die uns aus unserer eigenen Geschichte immer noch bewusst sind - obwohl die meisten von uns dies nur noch aus altem Filmmaterial und der Wochenschau kennen. Aber auch Deutschland ist heute in Kriege verwickelt mit unserem Einsatz in Afghanistan, und das beunruhigt uns zutiefst.

Der Volkstrauertag gedenkt traditionell der Toten der beiden Weltkriege, aber seit langem schon bezieht er die Opfer von Krieg und Gewalt in heutiger Zeit ein. Am Volkstrauertag wollen wir auch der Terroropfer bei uns in Deutschland und in anderen Ländern gedenken. Fassungslos stehen wir Alle vor dem Wahnsinn der Mordserie der Terrorzelle „Nationalsozialistischer Untergrund“, der viele Menschen hier in Deutschland, Menschen mit Migrationshintergrund, auch eine Polizistin, zum Opfer fielen.

Gedenken ist nach wie vor aktuell und dringend erforderlich. Wir brauchen den Volkstrauertag, aber er muss mehr sein als ein Ritual. Er soll uns ermahnen und neu vermitteln, was Gedenken heißt. Es geht um Friedensarbeit, es geht darum, wieder genau hinzusehen, und es geht um Zivilcourage. Es geht darum, furchtlos und frei das zu sagen, was ist! Das klingt selbstverständlich – doch wie oft erleben wir, dass Dinge beschönigt, dass beschwichtigt wird. Wir alle haben es jedoch in der Hand, genau hinzusehen und laut zu sagen, was Sache ist.

So lange Menschen glauben, dass politische, wirtschaftliche, ethnische oder religiöse Konflikte mit Krieg, Gewalt oder Terror gelöst werden können, so lange muss Friedensarbeit weitergehen. Und diese Arbeit beginnt beim Einzelnen, direkt bei mir, bei Dir, bei uns allen. Deshalb hat der Volkstrauertag für unser Leben eine handfeste Bedeutung.

Gedenken am Volkstrauertag bedeutet immer wieder aktive Erinnerungsarbeit. Wir müssen wieder bewusst hinsehen lernen - doch wie schwer ist das manchmal! Viel zu schnell gewöhnt sich der Mensch an alles! Und der Fernseher zeigt, dass auch die schlimmsten Bilder der Unterhaltung dienen können. Wenn wir uns wehren und wieder bewusst sehen lernen, dann bekommen wir nicht nur eine neue Sicht der Dinge und erkennen, was dahintersteckt, dann können wir auch couragiert Stellung beziehen.

Gedenken, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, hat etwas mit Denken zu tun, aber mit einem besonderen Denken. Unser Denken bezieht sich fast ausschließlich auf das Heute, auf die alltäglichen Dinge. Es geht um die Arbeit, Familie, es geht ums Geld, um den nächsten Termin. Unser Denken dreht sich beständig um uns selbst und es geht immer um das Heute und Morgen. Das Vergangene kann man ja getrost dem Fotoalbum überlassen. Ist das richtig? Aber brauchen wir nicht unser Gedächtnis, wenn wir mitverantwortlich für unsere Nächsten, unser Land, ja unsere Welt leben möchten? Mitmenschlichkeit und die Verantwortung für unsere Gemeinschaft fallen uns nicht in den Schoß, diese Haltungen müssen erfahren, ausprobiert und er- und gelebt werden.

Deswegen brauchen wir auch künftig den Volkstrauertag, als Mahnung gegen unsere eigene Vergesslichkeit, als Mahnung, dass auch heute viele Menschen unter Krieg und Vertreibung, Mord, Folter, Gewalt und Terror leiden. Nur eine umfassende Form der Auseinandersetzung führt zu einem verantwortlichen Handeln.

Denn unsere Trauer um unsere Toten soll ja nicht resignierend sein. Wir wollen sie vielmehr als Anregung zum eigenen Handeln begreifen, als motivierende Kraft, aus der eine moralische Verpflichtung für unsere Gegenwart erwächst und die uns zugleich zukunftsfähig macht.

Der Volkstrauertag erfüllt erst dann seinen richtigen Sinn, wenn wir ihn als Aufforderung zum Handeln verstehen – ein Handeln gerade im Sinne der Toten, um die wir heute trauern und die mit unserem Handeln wieder eine Stimme bekommen. Damit sie nicht mehr schweigen und nicht wieder alles von Vorne beginnt!